

# SWR2 Zeitwort

**15.10.1946:**

**"Die Mörder sind unter uns" kommt in die Kinos**

Von Herbert Spaich

Sendung: 15.10.2022

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2015

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

**Service:**

SWR2 Zeitwort können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de) oder als **Podcast** nachhören:  
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/zeitwort.xml>

**Autor:**

Im zerbombten Berlin im Herbst 1945 versuchen die Menschen nach dem militärischen und moralischen Desaster einen neuen Anfang: unter ihnen der Kriegsheimkehrer Hans Mertens und Susanne Wallner. Beide fühlen sich schuldig: Mertens, weil er ein Massaker seiner Wehrmachtseinheit an der Ostfront nicht verhindern konnte, Susanne weil sie der Hölle eines KZs entkommen ist - im Gegensatz zu ihren Angehörigen, die starben: „Die Mörder sind unter uns“. Der Titel des ersten deutschen Nachkriegsfilms war Programm: Wolfgang Staudte konfrontierte die Premierengäste am 15. Oktober 1946 im notdürftig reparierten Berliner Admiralspalast mit der Wirklichkeit draußen vor der Tür:

**O-Ton von Wolfgang Staudte:**

Das große Sterben. Was bedeutet da das Ringen um ein einzelnes Menschenleben. Was bedeuten da Triumph oder Forschung. Siege der Wissenschaft. Was bedeutet das alles. Friede der Welt immer nur eine flüchtige Station zum nächsten Krieg.

**Autor:**

Die Kritik reagierte zurückhaltend bis verärgert auf „Die Mörder sind unter uns“. Vor allem die engelsgleiche Hildegard Knef als KZ-Überlebende war Stein des Anstoßes: So schrieb Wolf Dietrich Schnurre in der „Deutschen Filmrundschau“:

„Man kommt nicht aus dem KZ nach Hause und setzt sich schon am zweiten Tag aufbaufreudig ans Zeichenbrett. Außerdem waren die Nerven eines Mädchens zu dieser Zeit nicht so stark, dass sie nicht auch einmal losgeschrien hätte. Das darf auch hier nur der Mann. Außerdem hat man nach jahrelanger KZ-Haft nicht drei oder vier gebügelte Garderoben im Schrank.“

Schnurre verkannte trotz aller Kritik nicht Wolfgang Staudtes ernsthaftes Bemühen, mit „Die Mörder sind unter uns“, dem Zeitgeist einen filmischen Ausdruck zu geben. Staudte hatte das Drehbuch unter dem Arbeitstitel „Den Mann, den ich töten werde“ bereits im Frühjahr 1945 im Angesicht des unaufhaltsamen Untergangs des NS-Regimes geschrieben. Wie er später immer wieder betonte, auch als Akt der Selbstentnazifizierung: Wolfgang Staudte hat seine Filmkarriere als Kleindarsteller in Veit Harlans antisemitischem Hetzfilm „Jud Süß“ begonnen. Sein Regie-Debut 1943 mit „Akrobat Schön“ ist ebenfalls mit einem Makel behaftet: er übernahm das Projekt von dem bei Goebbels in Ungnade gefallenem und von der Gestapo ermordeten Herbert Selpin.

Vor diesem Hintergrund konzentrierte sich Wolfgang Staudte in „Die Mörder sind unter uns“ auf die Mitschuld jedes Einzelnen an den zwischen 1933 und 1945 durch deutsche begangenen Verbrechen. Unter den deutschen Filmemachern seiner Generation war er der Einzige, der ein Schuldbekenntnis ablegte. So lässt Staudte sein Alter Ego im Film, Hans Mertens, sagen:

**O-Ton von Hans Mertens:**

So etwas muss man gesehen haben. Wie lebt solch ein Mensch jetzt. Sehen sie mich an, meine Fabrik läuft, 120 Arbeiter voll beschäftigt, meine Wohnung tipp topp in Ordnung, sogar richtige Glasscheiben in den Fenstern. Bei Brückner gibt es keine Pappe mehr, Aufbau, Aufbau, mein Lieber, das ist die Devise.

**Autor:**

Weder in der englischen, der französischen, noch in der amerikanischen Zone fand Wolfgang Staudte für „Die Mörder sind unter uns“ einen Produzenten. Erst von der sowjetischen Militäradministration erhielt er Unterstützung. In den späten 1940er und frühen 1950er Jahren machte sich Wolfgang Staudte als einer der führenden

Regisseure der ostzonalen DEFA-Produktion einen Namen. Für sie drehte er Meisterwerke wie „Der Untertan“ und „Rotation“. 1955 kam es zwischen Staudte und Berthold Brecht bei der Verfilmung von „Mutter Courage und ihre Kinder“ zum Zerwürfnis mit der Folge, dass sich die DEFA von dem Regisseur distanzierte und Wolfgang Staudte daraufhin in die Bundesrepublik ging – wo er sich als einer der ganz wenigen gesellschaftskritischen Filmemacher seiner Zeit etablieren konnte.